Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 40. Emmendingen, Dienstag, 1. April 1884.

Abonnements-Einladung.

Mit dem ersten April hat ein neues Quartal des „Hochberger Boten" begonnen und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen.

Bestellungen werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Die Glattdecks-Corvette Sophie hat von ihrer Afrikareise ein kurbrandenburgisches Geschützrohr aus dem unter dem Großen Kurfürsten auf der westafrikanischen Küste erbauten Fort Groß-Friedrichsburg heimgebracht, das nach Bestimmung des Kaisers Wilhelm im Zeughaus in Berlin aufgestellt werden soll. Dieser Vorfall mag Veranlassung geben zu einem Rückblick auf die Entstehungszeit unserer Marine und auf die Besitzergreifung von Theilen der Westküste Afrika's in den Jahren 1683 und 1684. Die brandenburgische Flagge erschien zum ersten Mal im Jahre 1675 auf dem Meere, als nach der Schlacht von Fehrbellin dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von dem Oberhaupt des Rathes der holländischen Stadt Middelburg, Benjamin Raule, das Anerbieten gemacht wurde, auf Kaperbriefe hin, die an ihn und mehrere holländische Kaufleute ausgestellt werden sollten, gegen die schwedischen Schiffe zu kreuzen. Unter Führung Jakob Raule's, eines Bruders des Genannten, gelang es dem aus drei Fregatten mit 48 Kanonen und zwei kleineren Fahrzeugen mit 16 Stücken bestehenden Geschwader, den Schweden 2 Odermündungen zu entreißen, Stettin von der See abzuschneiden und die Verbindung zwischen Stralsund und den schwedischen Peenefestungen unmöglich zu machen. Die Flotte wurde vergrößert und das Kriegsglück war überall günstig. Durch den Fall von Stettin, die Besetzung von Rügen und den Fall von Stralsund und Greifswald im Jahre 1678 ermuthigt, konnte der Gedanke des Großen Kurfürsten, überseeischen Handel zu treiben, Form gewinnen. Kleinere Expeditionen wurden ausgerüstet, so z. B. 1680 eine solche nach Guinea und Angola; die brandenburgische Fahne wurde an Afrika's Küste entfaltet und mit den Negerfürsten ein Contract geschlossen, kraft dessen die letzteren sich verpflichteten, den Kurfürsten von Brandenburg als ihren Herrn und Gebieter anzusehen und nur mit brandenburgischen Schiffen und Leuten Handel zu treiben. Im Jahre 1682 erfolgte die Gründung der „Friedrichsburg" am Vorgebirge der drei Spitzen; Capitän v. Voß pflanzte daselbst am 12. Juli 1682 die brandenburgische Fahne unter dem Donner der Schiffskanonen im Namen des großen Monarchen auf. War es auch Anfangs mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen, die ansässigen Negerstämme dazu zu bewegen, sich unter den Schutz des Kurfürsten von Brandenburg zu stellen, so waren doch Ende 1689 allmählig vier gut gelegene und beschützte Forts entstanden, die wohl im Stande waren, die Colonialpolitik Brandenburgs an der Westküste des nördlichen Afrika durchzuführen. Auch auf der dänischen Insel St. Thomas wurde eine brandenburgische Handelsstation errichtet. Die anderen Seemächte wurden aber durch die Erfolge der brandenburgischen Marine eifersüchtig und die holländisch-ostindische Compagnie verwüstete die Anlagen von Akoda und Pakroma; Friedrichsburg wurde belagert, hielt sich aber mit seinen stark besetzten Forts der Uebermacht gegenüber äußerst tapfer. Jedoch wurde die Fregatte „Berlin" mit 16 Kanonen trotz ihres Widerstandes von den Holländern aufgebracht. Die kurbrandenburgische Flotte bestand damals aus folgenden Schiffen: Friedrich Wilhelm zu Pferde mit 54 Kanonen, das Wappen von Brandenburg von 44 Kanonen, der Güldene Löwe mit 32 Kanonen, der Fuchs mit 20 Kanonen, der Rothe Löwe mit 20 Kanonen, der Kurprinz mit 30 Kanonen, die Fortuna mit 20 Kanonen, der Dragoner mit 20 Kanonen, der Markgraf zu Brandenburg mit 50 Kanonen, der St. Joseph mit 10 Kanonen. Außer dem nach Berlin geschafften Geschütz sollen sich in dem alten Fort noch 6 Stücke aus jener Zeit befinden.

Nach den letzten Handelsberichten aus den Vereinigten Staaten sieht sich die dortige Geschäftslage durchaus nicht rosig an. Der Geschäftsgang ist schleppend, Ein- und Ausfuhr vermindern sich. Das schlimmste Zeichen einer „schlechten Zeit" ist der Umstand, daß überall die Arbeitslöhne gedrückt werden und heruntergehen, daß man im Ausland billigere Arbeitskräfte zu erhaschen sucht. Auch an der New-Yorker Börse hat es wieder Corners, d. h. Verlegenheiten und Krachs gegeben. Bei einer der großen Eisenbahngesellschaften fiel der Cours in zwei Tagen um 10 Proz! In Europa sind ähnliche Verhältnisse. Es scheint der Zeitpunkt gekommen, wo wir uns sagen müssen, daß von einer von Ungefähr durch gute Conjunkturen ꝛc. entstehende Besserung der Geschäftslage abgesehen werden muß. Die beste Hoffnung müssen wir uns selbst gründen. Fleiß, Sparsamkeit, vorbeugende Umsicht, verbunden mit guten allgemeinen Einrichtungen, welche Verarmung und Elend in den arbeitenden Klassen verhüten, muß unser Wahlspruch sein. Vielleicht aber hilft auch dies nicht, wenn es nicht gelingt, den größten Krebsschaden an der Wurzel des Geschäftslebens zu beseitigen: das ist die Börsenspekulation in nicht oder nur scheinbar vorhandenen Werthen. In Nordamerika z. B. wird diese Speculation seit langen Jahren und, wie es scheint, in immer größerem Umfange getrieben. Wenn man aber glaubt, daß dadurch nur Werthe aus der Tasche von A in die von B ꝛc. gelockt werden, so ist man im Irrthum. Es ist allerdings

Jean Loup, der Irrsinnige von Mareille.

Roman nach Emile Richebourg
von Max von Weißthurn.

(Fortsetzung)

Er drückte den Hut tiefer in die Stirn, nahm den Bettelsack wieder auf den Rücken und entfernte sich mit langsamen, unsicheren Schritten.

„Schön und gut," murmelte er vor sich hin, „schöner noch als ihre Mutter!"

2. Kapitel.

Johanna.

„Jacques, kennst Du diesen Bettler?" fragte das junge Mädchen, sich an den Geliebten schmiegend.

„Ja, Johanna, ich kenne ihn; ich habe ihn schon zu wiederholten Malen gesehen. Zwei- oder dreimal im Jahr kommt er nach Mareille. Man sagt er sei einst ein reicher Landmann gewesen, doch das Unglück hat ihn heimgesucht und jetzt in seinen alten Tagen muß er am Bettelsack daher wandeln!"

„Wie traurig! Hast Du bemerkt, wie bewegt er war, wie sonderbar er mich angesehen?"

„Ja, er hat den Blick nicht von Dir gewandt!"

„Es war, als habe er mir irgend Etwas zu sagen! Er ist aus Blaincourt, sagst Du?"

„Ja."

Das junge Mädchen seufzte aus tiefster Brust.

„Du denkst an Deine Mutter? fragte Jacques.

„Ja, an sie, die auch in Blaincourt gelebt und die ich nicht gekannt da sie starb, als sie mir das Leben gab. Ach, wie häufig gedenke ich ihrer! Wie ich sie geliebt haben würde! Ich weiß Nichts von ihr, nicht einmal ihren Namen! Mein Vater antwortet mir stets ausweichend, wenn ich über die Verblichene Fragen stelle. Er umarmt mich voll Herzlichkeit, er wird traurig, seine Augen füllen sich mit Thränen. Man sagt mir nicht Alles, Jacques, ich fühle, daß irgend Etwas vor mir geheim gehalten wird. Aber was kann meine Mutter gethan haben, daß man sich scheut, zu mir von ihr zu sprechen? Der alte Bettler hat sie gekannt. Sobald ich ihn wiedersehe, werde ich ihn befragen. Doch nun laß uns nicht mehr an trübe Dinge denken. Du bist gekommen, um meinen Vater zu sprechen, nicht wahr?"

„Ja, Johanna! Du weißt, daß ich um die Bewilligung nachsuchte, in das Regiment einzutreten, in welchem Dein Vater gedient. Nun, gestern erhielt ich die Zusage — und — und bin deßhalb heute gekommen, um Dir und dem Vater Lebewohl zu sagen!"

Johanna schrak zusammen.

„Das ist etwas rasch gekommen," sprach sie erbleichend. „Doch — die Pflicht geht Allem vor. Du bist Soldat, Du gehörst dem Vaterlande an. Du bist würdig, ihm zu dienen, denn Dein Herz ist edel. Ziehe in Frieden. Johanna wird Deiner Rückkehr harren!"

„Ich danke Dir mein geliebtes Mädchen. Nun werde ich nicht in Verzweiflung Mareille verlassen. Die Zukunft liegt rosig vor mir, sie gehört uns Beiden an. Sieben Jahre Dienstzeit währen lange, doch was sagt das, wenn endlich das Glück meiner harrt?"

In diesem Augenblicke ließ sich das laute, freudige Bellen eines Hundes vernehmen.

„Das ist Fidele der Vater kommt!"

Jacques Vaillant's hohe Gestalt wurde am Eingange des Gartens sichtbar.

Die sechszehn Jahre, welche verflossen, seit wir ihn zuletzt gesehen, hatten den braven Kapitän kaum verändert. Nur in den Haaren zeigten sich einige Silberfäden.

Die jungen Leute verließen die Laube, um dem Vater entgegen zu eilen, Fidele sprang mit fröhlichem Bellen auf sie zu.

„Ah, Du bist da, Jacques!" rief der Kapitän, dem jungen Manne die Hand entgegenstreckend. „Welche Ueberraschung, Dich hier zu finden, in meiner Abwesenheit Johanna Gesellschaft leistend!"

Das junge Mädchen bot dem Vater die Stirn zum Kuß.

„Vater, Jacques ist gekommen, weil er Dir eine wichtige Mittheilung zu machen hat. Als er Dich nicht fand, wollte er sich nicht wieder entfernen, ohne mich begrüßt zu haben!"

„Und ist ein Gutenmorgengruß Alles, was er Dir gesagt?" lächelte der Vater.

„Nein, lieber Vater. Er sagte mir auch, daß er mich liebe!"

ein Hazardspiel, aber nebenbei ein solches, das auf Kosten der Gesammtheit, am fühlbarsten natürlich wieder des arbeitenden Mannes, getrieben wird. Es werden dadurch die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse vertheuert. Ein Beispiel. Seit dem Verbot von amerikanischem Schweinefleisch in Europa ist die Ausfuhr darin ungefähr um 1/3 heruntergegangen. Nun mußte doch, da die Production nicht eingeschränkt wurde, durch das entstehende gesteigerte Angebot der Preis an Ort und Stelle sinken. Was geschah aber? Der Preis stieg im ersten Jahr um annährend 4 Pf. das Pfund! Warum? Weil eine wilde Spekulation sich des Artikels bemächtigt hatte und die Production an der Börse 3- bis 4mal oder öfter umgeschlagen wurde. Der von den Speculanten 3- bis 4mal oder öfter erzielte Geschäftsgewinn wurde zwar zum Theil direkt aus Taschen anderer Leute gezogen, zum Theil aber unvermerkt auf den Preis geschlagen, so daß also die erwähnte merkwürdige Thatsache zum Vorschein kam. In Weizen, Petroleum, Eisen 2c. wird ähnlich gespielt. Hier also muß ein Damm entgegengesetzt werden. Wie er zu bauen ist und wer ihn bauen wird, das ist allerdings die große Frage.

Die seit einiger Zeit zwischen der deutschen und spanischen Regierung gepflogenen Unterhandlungen wegen Einräumung einer deutschen Flottenstation auf der Insel Fernando Po sind zum Abschluß gekommen oder doch demselben nahe. Die Insel liegt in dem vom Meerbusen von Guinea gebildeten Winkel, ist wasserreich und fruchtbar und und zählt etwa 35 000, die europäische Niederlassung etwa 2000 Einwohner. Die Station ist wegen des seit einer Reihe von Jahren mehr und mehr in Blüthe kommenden deutschen Handels an der Westküste Afrikas und wegen der dort gegründeten deutschen Niederlassungen und Factoreien, Lagos und Angra Pequenna, von besonderer Wichtigkeit.

Nachdem der Reichstag den Marineetat erledigt und das Actiengesetz einem Ausschuß von 21 Mitgliedern überwiesen, hat er sich bis zum 22. April vertagt, um seine Osterferien genießen.

Miquel, der Frankfurter Oberbürgermeister, hat sich bereit erklärt, eine Wahl für den nächsten Reichstag anzunehmen und die Führung der nationalliberalen Partei zu übernehmen.

In Rom fängt man wieder an, der Welt mit der Abreise des Papstes bange zu machen. Warum, ist einstweilen noch ein Räthsel; die Antwort darauf wird aber schwerlich lange auf sich warten lassen.

Herr Sargent, Vertreter der Vereinigten Staaten in Berlin, ist in gleicher Eigenschaft nach Petersburg versetzt worden.

Eine geheimnißvolle Säbel-Affaire in Gießen, deren Opfer der Hauptmann Ronneberg vom Regiment 116 geworden, macht die Runde in der Presse. Ronneberg gerieth vor etwa 14 Tagen im Offizier-Casino beim Kartenspiel mit dem Premier-Lieutenant Helling in Wortwechsel, wobei Letzterer den Säbel zog und Ronneberg am Kopfe verwundete. Die Kopfrose stellte sich ein und setzte dem Leben des Offiziers ein Ende. Von den Betheiligten und den wenig Wissenden war der Vorfall so geheim gehalten worden, daß bis zum Todestage der Regiments-Commandeur den wahren Sachverhalt nicht gewußt haben soll.

In Sachsen haben die erste und zweite Kammer sich darüber geeinigt, daß mit Ende des Jahres 1885 Chaussee- und Brückengelder in Wegfall kommen sollen.

Die englische Presse beschäftigt sich seit einiger Zeit aufs Eingehendste mit der russischen Annexion von Merw. Trotz der russischen Beschwichtigungen traut man dem Frieden nicht recht. Die Russen stehen jetzt 240 engl. Meilen von Herat, dem „Schlüssel von Indien", während der nächste englische Posten, Quettah 514 Meilen davon entfernt ist. Es wird darauf gedrungen, daß die Eisenbahn nach Quettah und dem Pischinthale schleunigst vollendet und eine Commission zur endgiltigen Feststellung der nördlichen Grenzen von Afghanistan abgeordnet werde. Die eingeborene Presse von Indien aber schickt sich an, das Eisen zu schmieden, wo es warm ist. Sie legt der englischen Regierung, jetzt wo Rußland vor den Thoren Indiens steht, die Nothwendigkeit ans Herz, dem indischen Volke Zugeständnisse zu machen, um sich dessen Freundschaft und Hilfe zu sichern.

In wunderschönen Monat Mai werden die Könige von Holland und Belgien in Brüssel zusammenkommen, um die seit einigen Jahren eingeleitete „Versöhnung" zu feiern. England, in der Person des Prinzen von Wales, ist dabei der ehrliche Makler gewesen. Kann uns schon recht sein, denn durch diese Versöhnung gewinnt Belgien an Kraft und Selbstständigkeit dem gallischen Nachbar gegenüber.

Schlag auf Schlag folgten sich die Verurtheilung der norwegischen Minister durch das Reichsgericht in Christiania. Heute wird die sechste dieser Verurtheilung veröffentlicht.

Die Ueberschwemmungen am untern Mississippi haben sich noch nicht verlaufen. Ueberaus betrübend lauten die Nachrichten über die herrschende Noth und den Verlust an Menschenleben und Besitzthum aus dem Staate Mississippi.

Baden.

* **Emmendingen**, 30. März. (Bürger- und Gewerbeverein.) Der gestrige Vereinsabend wurde zu einem recht belehrenden. Herr Gerichtsschreiber Jäger hatte die Freundlichkeit, über das Konkursverfahren einen Vortrag zu halten, wodurch einem aus der Mitte der Mitglieder erwachsenen Wunsche entsprochen wurde. Derselbe verbreitete sich dabei in gründlicher und gemeinverständlicher Weise über die allgemeinen Bestimmungen des Konkursverfahrens, Eröffnungsverfahren, Theilungsmasse, Schuldenmasse, Vertheilung, Zwangsvergleich, Einstellung des Gantverfahrens, Besondere Bestimmungen bei Ganten gegen Gesellschaften und Genossenschaften, Gant gegen Nachlaß, über betrügerischen Bankerott, Begünstigung von Gläubigern u. s. w. Die große Zahl der Zuhörer war mit gespannter Aufmerksamkeit dem Vortrage gefolgt und zeigte am Schlusse desselben ihre volle Befriedigung durch applaudiren. Der Präsident des Vereins, Herr Kaufmann Vollrath jr., dankte in warmen Worten im Namen der Anwesenden dem Herrn Referenten für den belehrenden Vortrag.

✓ **Emmendingen**, 31. März. Nach gewordener Mittheilung des Kaiserlichen Postamts dahier, findet die Bestellung der Postsendungen für Niederemmendingen vom 1. April ab an den Wochentagen 4 mal und an Sonn- und Feiertagen 2 mal statt.

* **Sexau**, 31. März. Heute haben sich die ersten Schwalben dahier eingefunden.

Karlsruhe, 27. März. Nach 20jährigem Bemühen sichert der gestern für die Irrenanstalt in Emmendingen mühsam errungene Sieg der Irrenfürsorge in Baden wieder die Möglichkeit eines segensvollen und gedeihlichen Wirkens. Lamey hat gewiß in dieser Sache das richtige Wort gesprochen, wenn er sagte: die Sache ist theuer, aber sie ist nicht theuerer als anderwärts, sie ist zugleich unabweisbar und unter keinen Umständen billiger zu haben. Wenn in der Berathung von den Gegnern der Vorlage Worte fielen, wie humanistische Sentimentalität und psychiatrischer Luxus, so mag das in der Hitze des Gefechtes geschehen sein. Wir unsererseits weisen den Gedanken von uns, daß irgend ein Theil der Volksvertretung in Baden in vollem Ernste Hun-

---

„Wie, er hätte es gewagt?"

„Ja, mein Vater!"

„Und Deine Antwort?"

„Daß ich seine Neigung erwidere!"

„Und all' Dies so ohne Umstände — nun, das nenne ich gelungen! — So also — Junge, — solche Streiche macht Du?" wandte Kapitän Vaillant sich lächelnd an den jungen Mann. „Während ich in aller Seelenruhe spazieren gehe und den Lauf des Flusses beobachte, kommt Jacques Grandin, mein schlaues Pathenkind, in aller Seelenruhe daher und raubt mir mein Töchterchen!"

Tief erröthend bis unter die Haarwurzeln entfernte sich Johanna, um den Frühstückstisch herzurichten. Der Kapitän sah ihr sinnend nach und sein Gesicht wurde ernst und ernster.

„Jacques Grandin," wandte er sich an den jungen Mann, „der Himmel ist mein Zeuge, daß ich keinem Anderen mein Kind lieber anvertraue als Dir, doch bevor ich sie in Deine Arme führe, habe ich Dir eine Enthüllung zu machen, von der Johanna's ganze Zukunft abhängt. Aber ich muß es Dir sagen, selbst auf die Gefahr hin, Johanna's Glück zu zerstören. Was Dir bis jetzt ein Geheimniß war, Du mußt es wissen! Johanna ist nicht die, wofür Du sie hältst — sie ist nicht meine Tochter!"

Ein Ruf der Ueberraschung kam über Jacques Grandin's Lippen.

„Johanna — nicht Deine Tochter?" rief er aus. „Wie wäre das möglich?"

„Höre mich an," erwiderte der Kapitän. „Ich will Dir Alles erklären."

Und so viel er selbst davon wußte, erzählte nun der Alte dem voll Theilnahme lauschenden, jungen Manne, was sich in der Nacht des achten Novembers 1853 in Blaincourt zugetragen hatte.

Als er seinen Bericht beendet, fragte Jacques:

„Wurden die Mörder niemals entdeckt?"

„Nein. Man that das Möglichste, aber es gelang niemals, den Schleier des Geheimnißvollen zu lüften. Und deßhalb soll Johanna nichts erfahren!"

„Sei ruhig, Du mein zweiter Vater. Was Du mir anvertraust, ich werde es im tiefinnersten Herzensschrein zu verwahren wissen. Ueberdies steht Johanna und mir eine andere große Prüfung bevor. Ich habe meine Eintheilung zum Regiment bekommen und muß morgen Mareille verlassen."

„Jacques Vaillant schüttelte seinem Pathenkinde kräftig die Hand.

„Gehe mit Gott!" sagte er. „Johanna wird Deiner Rückkehr warten.

In diesem Augenblick erschien die Haushälterin und meldete, daß das Gabelfrühstück bereit sei und das Fräulein die Herren erwarte.

Zwei Stunden später verließ der junge Mann das Haus Jacques Vaillant's.

Er schlug die Richtung nach dem Pachthofe ein, auf welchem er seit Jahren als Volontär thätig war. Gerade als er um eine Ecke des Weges bog, stand er plötzlich dem alten Bettler aus Blaincourt gegenüber.

„Ah, Ihr seid es, Vater La Bique!"

„Ja — und Dank der Großmuth des Fräuleins habe ich auch neue Schuhe an den Füßen. Ist es wahr, was ich reden hörte?"

„Weiß ich, was Ihr vernommen?"

„Das Sie morgen auf sieben Jahre zum Militär müssen?"

„Ja, Vater La Bique, es ist wahr. Ich reise morgen von Mareille fort Aber was ist es denn, was Euch noch immer zu beschäftigen scheint? Ihr blickt zerstreut?"

„Ich dachte, Sie ständen im Begriff, das schöne Fräulein zu heirathen und nun — ist dem nicht so!"

„Weßhalb beklagt Ihr es?"

„Ich hätte Ihnen Vieles zu sagen gehabt."

„Nun, so sprecht immerhin!"

„Nein, erst wenn sie zurückkehren und der Gatte des schönen Mädchens geworden sind — eher nicht!"

„Und wenn Ihr bis dahin todt seid?"

„So nehme ich das Geheimniß mit mir in den dunklen Schoß der Erde."

„Es handelt sich also um ein Geheimniß?" fragte der junge Mann, plötzlich sehr ernst werdend. „Weßhalb sprecht Ihr nicht sogleich?"

„Weil ich es nicht will?"

„O, sagt mir, was Ihr von der Tochter Jacques Vaillant's wißt!"

„Hat der Kapitän Ihnen niemals gesagt, wo er das Kind gefunden?"

„Gestern noch ahnte ich nichts. Heute hat mir mein Pathe Alles mitgetheilt. Wißt Ihr etwa mehr als er, Vater La Bique?"

„Ja und nein!"

„Das ist keine Antwort."

(Fortsetzung folgt.)

---

derte von Unglücklichen um ihres Leidens willen dauernd aus einer menschenwürdigen Existenz ausrangiren und unserm Land die Ebenbürtigkeit unter den deutschen Staaten gerade auf demjenigen Gebiet versagen möchte, auf dem Boden einst ein leuchtendes Beispiel war. Ohne Zweifel wäre der Kampf um die Emmendinger Anstalt niemals zu einer ganzen Tagesschlacht geworden, hätte sich nicht die Kammer durch die unmittelbar vorangegangene Bewilligung der Irrenklinik Freiburg gleichsam schon erschöpft. — Während die direkten Steuern ein stetiges Wachsen zeigen, heben die Berichte beider Kammern über das Steuerwesen bedauernd hervor, daß unter den indirekten Steuern im Jahre 1883 nur die Weinsteuer und Biersteuer eine Erhöhung gegen die beiden Vorjahre aufweisen. Aber auch der Bierverbrauch hat sich weniger gesteigert, als man nach den schlechten Vorjahren erwartete. Es stieg nämlich in den letzten 10 Jahren der Bierverbrauch nur 6,1 Proz. bei gleichzeitigem Anwachsen der Bevölkerung. Der Rückgang der Schlachtviehaccise deutet fast immer auf eine geringere Lebenshaltung der Bevölkerung.

Freiburg, 27. März. Heute Nachmittag 1 Uhr wurde die Kreisversammlung im Saale des Schwurgerichts vom Kreishauptmann, Stadtdirektor Stösser eröffnet. Als Regierungscommissär war Ministerialrath Hebting, Großh. Landescommissär anwesend. Zum Vorsitzenden wurde Oberbürgermeister Schuster, zu dessen Stellvertreter Oberamtmann Müller von Breisach gewählt. Die Sammlung befaßte sich zunächst in Kürze mit dem von dem Vorstande des Kreisausschusses, Privatmann Bickel erstatteten Geschäftsbericht, wobei auch die Arbeiterkolonie berührt wurde. Im Uebrigen fanden die Anträge des Kreisausschusses durchweg Annahme und zwar über die Ausbildung von Arbeitslehrerinnen, über Beiträge zur Uhrmacher- und Schnitzereischule in Furtwangen, über die Hebung der Rindviehzucht, über die Obstbaumkultur, über die gesetzliche Armenpflege des Kreises, über die Aufnahme armer Augenkranker in die hiesige Augenklinik, sowie über die Armenkinderpflege.

Vorlage betr. Staatsstraßen, Kreiswege und Brücken. Berichterstatter Herr H. Ficke. Zur Unterhaltung der Landstraßen werden 67,574 Mark 50 Pfennig bewilligt, ferner wurde der Rest des vorjährigen Budgets zur Fortsetzung der Brettenthalstraße von 511 Mark 66 Pfennig in das diesjährige Budget eingestellt.

Für einen Neubau der Brettenbachbrücke an der Landstraße bei Station Emmendingen in Eisen mit einer Lichtweite von 9 Meter und einer Fahrbreite von 5 Meter nebst beiderseitigen Fußwegen von 1,5 Meter werden 1833 Mark 33 Pfennig bewilligt; für den Neubau der kleinen Langenbrücke bei Emmendingen mit Nothbrücke und Herstellung des Eisbrechers 1673 Mark 82 Pfennig, für Beitrag zur Landstraße Kenzingen-Weisweil 500 Mark, für die Brücke über den Taubergiesen und die Straßendurchbrüche daselbst 1216 Mark 67 Pfennig, für Wiederherstellung der Nothbrücke über die Elz bei Waldkirch 1081 Mark 85 Pfennig, für Verbesserung der Straße Waltershofen-Ihiengen 3116 Mark, für Beitrag an die Gemeinde Horben zur Erbauung einer neuen Fahrstraße von dem sog. Bohrer hinter Günterstthal nach Langacker 1500 Mark. Zur Unterhaltung der Kreiswege wurden 140,359 Mark 83 Pfennig in das Budget eingestellt.

Hierauf gelangte der Antrag betr. Bewilligung von 1000 Mark zur Gründung einer Arbeiter-Colonie zur Abstimmung. Der Großh. Herr Landeskommissär befürwortete die Gründung einer solchen Anstalt und wies deren Wirksamkeit dadurch nach, daß er folgende Zahlen angab: im Jahre 1881 wurden seitens der Gendarmerie 4604, im Jahre 1882 4184 und im Jahre 1883 3471 Anzeigen erstattet, in diesen 3 Jahren ist eine Verminderung der Vagabundage-Anzeigen um 1133 zu verzeichnen. Die beantragten 1000 Mark werden genehmigt.

Lörrach, 28. März Bei der heute dahier stattgehabten Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Grether mit 164 von 166 Stimmen wiedergewählt. Zahl der Wahlberechtigen 227. Hr. Grether, dem sich das Mandat zum dritten Mal erneuert, hat die Wahl angenommen.

Wertheim, 24. März. So schlecht, wie dieses Jahr der Schnepfenstrich sich in unserer Gegend gestaltete, hat sich derselbe schon lange nicht mehr angelassen. Kaum vereinzelte Schnepfen ließen sich blicken, von denen, wie die böse Welt sagt, keine einzige geschossen worden sei. Die milde Witterung des Monats März, das theilweise Fehlen des Schnees in den von uns nach Nordosten und Osten liegenden höheren Gebirgszügen ließ dieselben dort einfallen, während sie unser Hügelland rechts liegen ließen, das ihnen sonst willkommene Ruhe und Nahrung bot. Unsere Schnepfenjäger sind daher über ihre heurige Beute nicht gut zu sprechen und wird der Schnepfendreck nur um hohe Preise zu beschaffen sein.

Vermischte Nachrichten.

— Die Dummen werden nicht alle. Die Ott'sche Millionenerbschaft hat, wie uns berichtet wird, eine arme Basler Familie so geldgierig gemacht, daß sie sich bei einer Kartenschlägerin Raths erholte. Die „weiße Frau" rieth, sie möchte sich das Zauberbuch „Goldener Schild von Papst Gregor" verschaffen, das werde helfen. Auf der Suche nach dem Buche geriethen die Leute an eine Bretzelfrau, welche dasselbe zu verschaffen versprach und nach einiger Zeit auch die Mittheilung machte, das Buch sei im Schlosse eines Barons im Schwarzwald im Keller verborgen und der Eigenthümer, welcher durch den Zauber bereits reich geworden, wolle es gegen 2000 Fr. abtreten. Die Leute gingen auf den Leim und verbanden sich zur Beschaffung der Summe mit mehreren anderen. Da nur 1000 Fr. aufgebracht werden konnten, reisten die Leute selbst in den Schwarzwald, wo ihnen der angebliche Baron als Knecht gekleidet entgegentrat und wo sie auf ihre verwunderte Frage von der Bretzelfrau die Antwort erhielten, der Baron liebe von Zeit zu Zeit in dieser Tracht zu erscheinen. Es wurde ihnen nun auch für die 1000 Fr. ein mit sonderbaren rothen Schriftzügen bemaltes öliges Buch gegeben, und mit diesem Schatz reisten die Leute seelenvergnügt nach Hause. In Kleinbasel wurden die zur Erlangung des gewünschten Geldes nothwendigen Gebete gesprochen; als aber der Schatz ausblieb, wandte man sich durch die Händlerin abermals an den „Baron", der nun als solcher gekleidet in Basel erschien und erklärte, bei der Uebergabe des Buches sei die richtige „Ablösung" versäumt worden. Er wolle dieselbe gegen die weiteren 1000 Fr. von Erzbischof in Freiburg erwirken. Auch dies glaubten die Leute und brachten 900 Fr. zusammen, während die Bretzelfrau „die Güte hatte, die fehlenden 100 Fr. daraufzulegen." Nun ging es nach Freiburg und der „Baron" brachte ein schmieriges Papier, das ebenfalls wie das Buch beschrieben war, als die „Ablösung". Die Gebete wurden nun mit erneuter Energie fortgesetzt, aber sie halfen nicht, „da die Beter nicht einig waren". Nun klagten einige der Darleiher und so kam der Schwindel an den Tag. Die Kartenschlägerin wurde zu 10 Fr. Buße verurtheilt, aber die Bretzelfrau und der Baron, angeblich ihr Mann, sind verduftet und wahrscheinlich in den Schwarzwald zurückgekehrt. Trotz Allem glauben die Besitzer des Buches heute noch an seine Wunderkraft benützen es einstweilen als „unfehlbares Mittel" gegen allerlei Krankheiten. Wann werden die Dummen alle?

— Bern, 24. März. Der Volksfreund schreibt: „In den siebenziger Jahren wurde im Berner Jura ein Mord begangen und ein dieser That verdächtiger Mann bald darauf verhaftet und den Assisen von Delsberg zur Beurtheilung der gegen ihn erhobenen Anklage zugewiesen. Die Geschworenen fanden diesen Mann schuldig und die Kriminalkammer verurtheilte denselben zu 20 Jahren Zuchthaus. Nachdem der Verurtheilte dahin abgeführt war, munkelte man in seiner Gegend, er sei unschuldig und nach etwa anderthalb Jahren beschloß der Appellations- und Kassationshof des Kantons Bern die Revision dieses Kriminalprozesses. Bei Wiederaufnahme der Prozedur zeigte es sich, daß ein gewisser Farine der Thäter sein könnte. Derselbe wurde mit dem Erstverurtheilten nun ebenfalls vor das Delsberger Schwurgericht verwiesen. Bei der neuen Verhandlung wurde Farine der Mordthat schuldig erklärt, der Mitangeklagte dagegen freigesprochen. Farine mußte nun ins Zuchthaus wandern, woselbst er sein Verbrechen mit 20 Jahren büßen sollte. Letzter Tage stellte sich nun vor den Gerichten in Delsberg eine Frau und erklärte, ihr Mann, welcher im Prozesse gegen Farine als Hauptbelastungszeuge aufgetreten, sei der Urheber des Mordes. Sie gab alle Einzelheiten des Falles, sogar die Gründe, welche ihren Mann zum Morde bewogen, den Behörden an mit der Erklärung, daß sie ihr Gewissen entlasten müsse. Der Mann dieser Frau ist nun zur Haft verbracht worden.

— Seelenvergnügt fuhr ein Bäuerlein am Dienstag zur Stadt München hinein, stellte seine beiden Rößlein in dem ersten besten Wirthshaus ein und ging fort, um sich einen guten Tag zu machen. Das gelang ihm vollständig. Als er aber um Mitternacht heimkehren wollte, hatte er vergessen, wie sein Wirthshaus heißt. Er lief Straße auf, Straße ab, murmelte „Hof, Hof", aber was für ein Hof, wußte er nicht und die Nachtschwärmer, die er fragte und die ihn auslachten, wußten es noch weniger. Und wenn er das Haus nicht gefunden hat, so sucht er heute noch.

— Vor Jahr und Tag lag der griechische Minister Delyannis in Athen an einem bösen Fuße hart danieder. Da er ein reicher Mann war und etwas an sich wenden konnte, schrieb er an seinen Freund und Landsmann Fürsten Ypsilanti, den griechischen Gesandten in Wien, der noch viel schwerer war, und bat, ihm Dr. Billroth, den berühmten Operateur, zu schicken. Billroth verlangte für Reise und Operation 100 000 Franks; das war dem Griechen zu viel, er bot 80 000 Fr.; das war aber Billroth zu wenig und so blieb Jeder, wo er war. Nach einem Jahre pocht's an Billroths Thüre in Wien und ein unansehnliches Männlein tritt ein und bittet um des Herrn Doctor Hülfe. Der Doctor untersucht den Fuß und nimmt ihm die kleine Zehe ab. Der Patient ist sehr dankbar für die glückliche Operation und bittet um die Rechnung. — 300 Gulden! — Der Fremde zählt die 300 herzlich dankend auf den Tisch und empfiehlt sich. Unterwegs aber lacht er in sich hinein und denkt: 75 000 Franks wenigstens erspart! Es war Delyannis. Die Wiener aber, als sie die Geschichte erfuhren, sagten: Die Griechen waren immer gute Geschäftsleute.

Farbige und schwarzseidene Grenadines
Mk. 1.55, per Meter bis Mk. 14.80 Pf. (in verschied. Qual.) versendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik Depôt von G. Henneberg (Königl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

Mannheimer Pferdemarktloose
à 2. Mk., sind zu haben in der Expd. d. Blattes.

Bekanntmachung.

Die **Großh. Bezirksforstei Emmendingen** wird bis:

Freitag den 4. April d. J.

die Beifuhr von:

89,42 Ster buchenes Pfarrcompetenzholz der hiesigen evangelischen Stadtpfarrei und

31,10 Ster buchenes Competenzholz des hiesigen Diakonats aus dem Domänenwald, Distrikt **Steckwald**, hierher, öffentlich in Accord geben, wozu man sich **früh 10 Uhr** in diesseitigem Geschäfts-Zimmer versammelt.

Versteigerung einer Forderung.

Aus der Concursmasse des Christian Bührer in Windenreuthe versteigert der Unterzeichnete

Freitag den 4. April d. J.. Morgens 8 Uhr,

auf seinem Geschäftszimmer dahier die mütterliche Gleichstellungsgeldforderung des Christian Bührer in Windenreuthe an seinen Bruder Georg Friedrich Bührer in Allmendsberg im Betrag von 506 M. 89 Pfg., welche in lebenslänglicher Nutznießung des Johann Georg Bührer in Allmendsberg — 71 Jahre alt — steht und zwar gegen Baar.

Emmendingen, 29. März 1884.

Der Concursverwalter:
A. Stark.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Concursmasse des Christian Bührer Landwirth in Windenreuthe am:

Dienstag, 15. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,

im Rathhaus (Sonne) in Windenreuthe folgende Liegenschaften versteigert:

Der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Liegenschaften.

L.-B. Nr. 50. Ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Schopf unter einem Dach nebst Trotthaus mit Trotte, Waschküche, Schweinstall, Holzremiese, Bienenhaus und 1 Hectar 4 Ar 4 m Hausgarten, Acker und Rain, mit Brunenrecht an der hinteren Bergstraße, 5000 M.

2.

L.-B. Nr. 227, 9 Ar 74 m Acker im Mosacker 180 M.

Emmendingen, 14. März 1884.

Gr. Notar
G. Ernst,
Gerichtsnotar.

Ein

Müllerbursche,

welcher auf **Kundenmüllerei** selbstständig arbeiten kann, sucht sofort Stellung. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Ein braver Knabe

kann in die Lehre treten bei

Schneider Wöhrle.

Gebrannter Kaffee

von der

Holländischen Kaffee-Brennerei
H. Disqué & Co. Mannheim

nach Dr. v. Liebig's Vorschrift und neu verbesserter Brennart, wodurch das bei dem bisherigen Verfahren leicht verflüchtigende **Aroma vollständig gebunden** und erhalten bleibt.

Bedeutende Ersparniß.

In **Packeten** von 1 Pfund à M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2. — à 1/2 Pfund 60, 70, 80, 90 Pf. u. 1 M.

Niederlagen in Emmendingen bei: **G. Burkhardt, L. Bruder, August Hetzel, C. F Rist.**

Bei **J. Lang** in **Tauberbischofsheim** erscheint und wird im Laufe des Monats April ausgegeben:

Die Grund- und Pfandbuchordnung

im

Großherzogthum Baden.

Bearbeitet von Gerichtsnotar **Reutti** in Karlsruhe.

Das Buch enthält insbesondere vollständig nach der jetzigen Fassung die Anleitung zur Führung der **Grund-** und der **Pfandbücher**, das Gesetz und die Verordnung über die Vereinigung der **Unterpfandsbücher**, die Verordnung über die Aufstellung und Führung der **Lagerbücher**, die Gebührenordnung u. s. w. nebst der einschlägigen Gesetzgebung versehen mit Anmerkungen Formularien, Gebührentabellen 2c.

Bestellungen nimmt jetzt schon entgegen

A. Dölter's Buchhandlung.

44%

beträgt die diesjährige Dividende der

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Für dieselbe nimmt Anträge entgegen **A. Dölter**, Hauptagent.

Evangelische Gesangbücher

in einfachen bis zu den elegantesten Einbänden sind in größter Auswahl wieder vorräthig in

A. Dölter's Buchhdlg.

Fabrik-Marke.

Eine erstaunliche Verbreitung haben

Junker & Ruh's

Schiffchen-Nähmaschinen

in allen fünf Welttheilen gefunden und sind in solchem Maasse begehrt, dass wiederholte Erweiterungen des grossartig eingerichteten Betriebs der steigenden Nachfrage kaum genügen können.

In ganz vorzüglicher Beschaffenheit liefert die Fabrik für **Familien und Gewerbe** ihre

Original Rhenania,
Junker & Ruh Lit. A., B. u. C.,
neues Modell, mit den werthvollsten Verbesserungen,

und ihre gediegenen, eleganten

Maschinen des Singer-Systems,

ein Fabrikat ersten Rangs, ausgestattet mit allen speziellen Neuerungen der erfindungsreichen Gegenwart.

Für jede Junker & Ruh-Maschine, welche die obige, gesetzlich geschützte Fabrik-Marke trägt, wird volle Garantie geleistet.

Vorjähriger Verkauf 36,203 Maschinen.
Filialen in Mailand, Moskau und Paris.
Eigene Eisengiesserei. Arbeiterzahl 450.

Patente im In- und Ausland.

Niederlage bei: **A. Nombride** in Freiburg i. B., Bertholdstr. 37.

Dank und Anerkennung

der Krankenschwester Rosa, die während der schweren Krankheit meines Kindes mit großer Opferwilligkeit, Sorgfalt und Ausdauer liebevoll dasselbe gepflegt hat.

Emmendingen, den 28. März 1884.

B. Lapp, Schlosser.
Frau Lapp.

Zimmergesellen

sucht zu dauernder Beschäftigung

Chr. Lapp, Zimmermeister.

Auch wird daselbst ein junger

Knecht

zu sofortigem Eintritt oder auf Ostern gesucht.

Ungefähr zwei Mannshauet Kartoffelfeld

werden sofort zu pachten gesucht. Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Milch

pro Liter zu **15 Pfg.** ist zu haben bei

Wilhelm Vollrath, sen.

Normal-Woll-Hemden,

(System Professor Jäger)

in **verschiedenen** Qualitäten billigst bei

Julius Hieber.

Für Stotternde!

Oeffl. Dank u. Empf. spreche ich Hrn. Inst.-Vorst. **Mosetter** i. **Karlsruhe** f. Heilung m. Sohnes v. s. **schwerem** Stottern, sow. f. d. liebevolle u. fürsorgl. Behandl. u. Aufn. deff. hierm. aus Altbürgermstr. **K. Schmid** in **Hausach.**

Preis-Räthsel

der „Sphinx."

Du findest mich an Baum und Strauch,
Im fernen Ganges bin auch ich,
Beim Gegner wirst du mich gewahr,
Zwei Zeichen stellen schon mich dar.

Die Wochenschrift „Die Sphinx" redigirt von Dr. Edm. Beckenstedt erscheint jeden Donnerstag. Preis pro Quartal 2 Mark. — Jede Nummer enthält 4—5 Preisräthsel und dergl. Aufgaben, gediegene Lektüre, Orginalgedichte (Preisausschreiben), humoristischen Briefkasten.

Monatlich kommen 3—4 größere Preise (im Werthe bis 100 Mark) und viele kleinere Preise (im Werthe bis 5 Mark zur Vertheilung.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. — **Probenummern gratis und franko** durch

Denicke's Verlag in **Leipzig**
Brüderstraße 14.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 28. März 1884.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
			Ctr.			
Waizen	—	—	10	50	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Levat	—	—	—	—	—	—
Gersten	8	—	7	75	—	—
Haber	7	25	7	—	—	—
Welschkorn	—	—	6	50	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 64 u. 52 Pf. 1 Pfund Butter — M. 95, 1 Pfund Ochsenfleisch 66 Pf., 1 Pfund Schmalzfleisch 60 Pf., 20 Liter Kartoffeln — M. 45 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 41. Emmendingen, Donnerstag, 3. April 1884.

Abonnements-Einladung.

Mit dem ersten April hat ein neues Quartal des „Hochberger Boten" begonnen und erlauben wir uns hiermit, zu zahlreichem Abonnement einzuladen.

Bestellungen werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen.

Die Expedition.

Politische Tagesübersicht.

Die überraschendsten und schwerwiegendsten Nachrichten laufen um. Fürst Bismarck will seine Aemter als Vorsitzender des preußischen Staatsministeriums, als preußischer Minister des Auswärtigen und als Handelsminister niederlegen und nur noch Reichskanzler sein und bleiben. Wohlunterrichtete (z. B. die Berl. „Post") bezeichnen diese Nachrichten nicht als unbegründet, sondern nur als „verfrüht", namentlich weil der Kaiser seine Zustimmung zu den Absichten des Fürsten Bismarck noch nicht ertheilt hat. Was den Kanzler zu diesen Entschlüssen gerade jetzt veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt, schwerlich ist es ausschließlich „die Erleichterung von der Verantwortlichkeit für die zukünftige Gesetzgebung Preußens, deren er im Interesse seiner Gesundheit dringend bedarf."

Der Reichstag ist bis zum 23. April vertagt. Der Präsident hätte ihn gern noch eine Woche zusammengehalten, aber es war nicht möglich; viele Abgeordnete hatten mit und ohne Urlaub ihre Ferien angetreten. In allen steckt eine nervöse Unruhe, und wie kann sich die Lage in den drei Wochen Ferien ändern.

Es scheint in der That, als ob von dem Schicksal des Sozialistengesetzes das Schicksal des Reichstages abhängen werde. Das Gesetz ist auf Betreiben Windthorst's einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen worden und wird erst Ende April nach den Osterferien des Reichstages zur Berathung kommen. Minister von Puttkamer hat in der Commission erklärt, die Regierungen müßten darauf bestehen, daß das Gesetz angenommen werde, wie es stehe und liege, Abänderungen werde man nicht annehmen. Es entspricht dies der bekannten Ansprache des Kaisers an die Präsidenten des Reichstages, in welcher er sagte, es habe erst sein Blut vergossen werden müssen, bis es klar geworden sei, welchen Gefahren wir entgegengingen. Die Opposition gegen das Gesetz betrachte er daher persönlich gegen sich gerichtet. Diese Ansprache (die wir s. Z. ausführlich mitgetheilt haben) soll der Kaiser ganz aus eigenster Anregung und Entschließung gehalten und mit ihr alle Anwesenden, auch den Fürsten Bismarck überrascht haben. — Man glaubt, daß der Reichstag aufgelöst werden wird, wenn er das Gesetz ablehnt. Windthorst ist aus der Commission ausgetreten, weil er, vielleicht zum erstenmal, seiner Mannen im Centrum nicht ganz Herr und sicher ist.

Der Reichsanzeiger in Berlin meldet, daß der Staat seine Leistungen an Gehalten 2c. für katholische Geistliche in dem Erzbisthum Köln vom 1. Januar 1884 an wieder übernehme. Sie waren bekanntlich seit Jahren eingestellt.

Der amerikanische Gesandte Sargent in Berlin hat seine Versetzung nach Petersburg abgelehnt und seine Entlassung erbeten, um nach Amerika zurückzukehren.

Prinz Leopold, Herzog von Albany, jüngster Sohn der Königin Victoria, ist in Cannes in Folge eines Sturzes gestorben. Er war mit der Prinzessin Helene von Waldeck verheirathet und erst 31 Jahre alt. Prinz Leopold, war der talentvollste und strebsamste Sohn der Königin Victoria, ihr Lieblingssohn, wie man sagt, war von Jugend auf kränklich; der Fall in Cannes, wo er die Luftkur brauchte, hat seinen Tod wahrscheinlich nur beschleunigt. Die Königin war bei der Todesnachricht wie vom Schlage getroffen. Die Kaiserin Eugenie, die sofort herbeigeeilt war und drei Stunden bei ihr blieb, richtete sie auf; der gemeinsame Mutterschmerz hat die beiden Frauen einander nahe gebracht. Die Prinzessin Leopold, die der Schlag ganz unerwartet traf, lag lange in tiefer Ohnmacht. Sie war nur zwei Jahre verheirathet und ihre zweite Entbindung ist nahe. Der Prinz von Wales führt seinen todten Bruder nach England zurück. — Der Besuch der Königin in Deutschland ist aufgegeben. Die Landestrauer in England dauert 3 Wochen.

Die Vorgänge am Nil beginnen, einen Wiederhall am Senegal zu erhalten. Die dortigen Mauren, welche seit lange Verbündete Frankreichs waren, sollen den Allianzvertrag zerrissen und die auf französischem Gebiet wohnenden Schwarzen ausgeplündert haben. Auch das Foutagebiet ist bereit, sich in Masse zu erheben.

In Cincinnati fanden am 30. März Ruhestörungen statt. Die Volksmenge umringte das Gefängniß, welches von Polizei und Militär besetzt war, steckte das Gerichtsgebäude und andere Gebäude in Brand und verhinderte die Feuerwehr am Löschen, bis das Militär Letztere unterstützte. Die Volksmenge, wie das Militär, gebrauchten Schußwaffen. Ueber 50 Ruhestörer wurden getödtet. Die Volksmenge erbeutete eine Kanone jedoch ohne Muntion. Die Polizei nahm die Kanone später wieder und zerstreute die Tumultuanten.

Jean Loup, der Irrsinnige von Mareille.

Roman nach Emile Richebourg

von Max von Weißthurn.

(Fortsetzung)

„Junger Herr, wenn Sie der Gatte Johanna's sind, des Kindes des Unglücks, wie man sie in Blaincourt genannt, dann werde ich Ihnen Anhaltspunkte geben, durch die es Ihnen gelingen wird, den Namen ihres Vaters zu erfahren, ihre Familie zu entdecken."

Jacques erfaßte den Arm des Bettlers.

„Ihr müßt mir diese Andeutungen gleich machen, sofort, auf der Stelle, jetzt!"

Der Alte schüttelte verneinend den Kopf.

„Wenn Sie verheirathet sind, früher keine Minute!"

„Aber — wenn Ihr bis dahin todt —"

„Desto schlimmer."

„Wenn Ihr mir Nichts anvertrauen wollt, so sprecht wenigstens mit dem Kapitän."

„Nein!"

„Und wenn ich Euch nun zum Reden zwinge?"

„Wie?"

„Indem ich für eine Vorladung zu Gericht sorge?"

„Das wäre ein verfehltes Mittel. Man sieht, junger Mann, Sie kennen den Vater La Bique nicht. Die Gendarmen mit ihren großen Säbeln, die Magistratsbeamten mit der schwarzen Toga, sie alle zusammengenommen brächten ihn nicht dazu, auch nur ein Wort zu reden, wenn er nicht reden will. Die Guillotine selbst läßt mir die Zunge nicht!"

„Vater La Bique, ich bitte, ich beschwöre Euch, ich flehe Euch an —"

„Wenn Sie zurückkehren, sollen Sie Alles erfahren. Jetzt junger Krieger, Muth und frohe Reise!"

Sich rasch umwendend war der alte Mann verschwunden, ehe Jacques es sich versah.

Regungslos starrte er ihm nach.

„Was kann er mehr wissen, als alle Anderen?" flüsterte er vor sich hin „Eitle Hoffnung! Das Geheimniß wird unaufgeklärt bleiben!"

3. Kapitel.

Der Irrsinnige von Mareille.

Jacques Grandin reis'te ab. Kapitän Vaillant, Johanna und einige Kameraden des jungen Mannes gaben ihm das Geleite bis zu der außerhalb des Ortes gelegenen Anhöhe, von der aus man noch einen letzten Blick zurückwerfen konnte auf das fruchtbare Thal von Mareille. Bis nun hatte der junge Mann seinen frohen Muth aufrecht zu halten gewußt, doch als sein Blick zum letzen Male auf das traute Heimathsdorf mit seinem ehrwürdigen, zum Himmel emporragenden Kirchthurme fiel, von dem er nun für lange Jahre scheiden sollte, da verließ ihn plötzlich jeder Frohsinn und seine Augen standen voll Thränen.

Johanna lehnte schluchzend an des Geliebten Brust; ihre Lippen fanden sich in heißem Kusse.

Die Freunde umringten ihn. Alle reichten ihm die Hand zum Abschied Da rief plötzlich ein Knabe aus der Nachbarschaft, welcher mitgegangen war, sich ängstlich an den Kapitän schmiegend:

„Jean Loup, Jean Loup, der Irsinnige von Mareille, kommt!"

Aller Augen richteten sich unwillkürlich nach der Richtung, gegen welche der Knabe sah, und man bemerkte eine eigenthümliche Gestalt, welche mit ungeheurer Geschwindigkeit über die Felder lief. Man hätte ihn für einen Wilden halten können, der den Urwäldern Amerika's entsprungen ist. Er war ein hochgewachsener Mann von außergewöhnlicher Muskelkraft; als einziges Kleidungsstück trug er eine Art Toga, aus zwei Fellen gebildet, die Arme und Beine von den Knieen abwärts waren vollständig nackt, er konnte nicht mehr als einige zwanzig Jahre zählen.

Sein Antlitz war dunkelfarblig, von einem schwarzen Bart umrahmt, der Mund groß, die Lippen aufgeworfen, doch, trotz allem Wilden in Haltung und Geberde, ließ dem Manne sich Schönheit nicht abstreiten; die Haare mochten ihm niemals geschnitten sein, sie flatterten lang und wirr im Winde umher.

Jacques Grandin war dem Wilden entgegengegangen, er bot ihm die Hand zum Gruße. Dieser nahm sie und stieß dabei eigenthümliche, unartikulirte Laute